

VILNIUS ENTDECKEN

004vi Abb.: gs



ERLEBENSWERTES IM ZENTRUM

Vilnius ist für Städtereisende ideal, denn alle wichtigen Sehenswürdigkeiten sind per Fuß zu erreichen. Wer es eiliger hat, leiht sich ein Fahrrad und für ganz Fußfaule gibt es Busse und Taxen. Touristisch betrachtet besteht die litauische Metropole aus der historischen Altstadt, der neueren Stadt rechts und links des Gedimino-Boulevards und der modernen Neustadt um den Europaplatz im Norden, die allerdings nur für Einkaufsbummeler von Interesse ist – und für die Freunde moderner Hochhausarchitektur.

Die **historische Altstadt** erstreckt sich vom Nerisufer, an das der Burgberg und die Museen im Alten und Neuen Arsenal grenzen, weit Richtung Süden bis zum **Tor der Morgenröte** mit der weltberühmten schwarzen Madonna. Kathedralen- und Rathausplatz sind ihre zentralen Treffpunkte. Sie werden durch die ineinander übergehenden Straßen Pilies und Didžioji gatvė verbunden. Südlich schließt sich die Aušros Vartų gatvė an. Alle drei sind für Citybummeler ein Muss! An diesen Straßen liegen katholische **Gotteshäuser** wie Johannes-, Kasimir- und Theresienkirche und Sakralbauten wie die orthodoxe Heilig-Geist-Kirche. Auch das **Alte Rathaus, Hotels und Museen, Galerien und Souvenirläden** finden sich entlang dieser Altstadtachse.

Aber nicht nur die Hauptstraßen mit ihren Bauten aus der Renaissance- und Barockzeit sind einen Besuch wert. Man sollte auf jeden Fall auch

kleine Abstecher in die **Seitengassen** rechts und links machen, z. B. ins **Universitätsviertel** oder in die Maironio gatvė, wo mit der **St. Annen-** und der **Bernhardinerkirche** ein einzigartiges gotisches Ensemble zu finden ist. In der benachbarten **St. Michaelskirche** hat das Museum für kirchliches Kulturerbe seine Zelte aufgeschlagen, einer der schönsten Museumstempel der Stadt.

Länger als fünf Minuten ist man in der Altstadt kaum von der einen zur anderen Sehenswürdigkeit unterwegs. Etwas abseits im Nordosten liegt die **Kirche St. Peter und Paul**, die vielleicht schönste Barockkirche der Stadt. Nur einen Katzensprung dagegen ist es in das **Szeneviertel Užupis**, das sich jenseits des Flusses Vilnia östlich an die Altstadt anschließt und über Brücken zu erreichen ist. Dabei handelt es sich um ein neues In-Quartier, in

VILNIUS ODER WILNA?

*Ihrer abwechslungsreichen Geschichte hat die Stadt verschiedene Namen zu verdanken. Ältere Deutsche, Österreicher und Schweizer kennen Litauens Hauptstadt oft noch als **Wilna**, der Eindeutschung des russischen Stadtnamens Wilnjus, wie sie zu Sowjetzeiten hieß. Polen nennen die Stadt heute **Wilno**, Weißrussen sagen **Wiljna** und Juden **Wilne**.*

*Die Litauer nennen ihre Stadt heute **Vilnius**. Seinen Ursprung hat dieser Name, der in der frühen Neuzeit erstmals belegt ist, vermutlich in dem kleinen Flüsschen Vilnia, das zu Füßen des Burgberges in die Neris mündet.*

◀ *Vorseite: Das sogenannte „Gotische Ensemble“ (s. S. 59) gehört zu den touristischen Höhepunkten jeder Stadtbesichtigung*

dem früher Rauschgift und Rotlicht zu Hause waren. Westwärts führt der **Gedimino-Boulevard** aus der Altstadt heraus. Eine Prachtallee, die von der Kathedrale schnurstracks zum **Parlament** führt – vorbei an vielen Geschäften, Theatern und dem Museum der Genozidopfer. Dem Vilnius der Zukunft mit seinen Wolkenkratzern und Einkaufszentren begegnet der Besucher schließlich in der **modernen Neustadt** nördlich der Neris, wo die bauliche Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist.

1 KATHEDRALENPLATZ (KATEDROS AIKŠTĖ) ★★★ [L8]

Der Kathedralenplatz ist das **Herz der litauischen Hauptstadt**, Treffpunkt der Bürger, Aufmarschplatz für Demonstranten und Unabhängigkeitskämpfer und Plattform für Konzerte und Kundgebungen. Auf halbem Weg zwischen Kathedrale und Glockenturm erinnert eine **Bodenplatte** heute daran, dass hier im August 1989 eine rund 600 km lange **Menschenkette quer durch das Baltikum** ihren Anfang nahm. Es war damals das stärkste Signal für den Freiheitswillen der Länder Litauen, Estland und Lettland und führte bald darauf zur Unabhängigkeit der baltischen Staaten und zum Ende der Sowjetherrschaft. „Stebuklas“, am besten mit „Wunder“ übersetzt, besagt die Inschrift auf der Platte. Auf baltische Besucher des weiten Platzes wirkt sie wie ein Magnet, denn wer sich auf sie stellt und

einmal im Uhrzeigersinn um die eigene Achse dreht, so der Volksglaube, dessen Wünsche sollen angeblich in Erfüllung gehen.

Nicht zu übersehen ist der große **Glockenturm** vor der Kathedrale. Leicht schief steht er, so als habe das Alter ihn gebeugt. Rechnet man das Kreuz mit seiner vergoldeten Kugel auf der Spitze mit, ragt er 57 m hoch in den Himmel. Lage und Bauweise des Turmes geben Anlass zur Vermutung, dass er einst zur alten Stadtbefestigung gehörte. Seine Uhr ist ein zuverlässiger Zeitmesser, deren Zifferblätter allerdings keinen Minutenzeiger haben. Jede Viertelstunde läuten deshalb die Glocken. Die jüngsten stammen vom Kölner Kardinal Meisner, der Vilnius anno 2002 zu den alten Glocken sechs neue schenkte.

025vfl Abb.: gs



▶ *Ragt hoch in den Himmel: der Turm vor der Kathedrale* **?**

GEDIMINAS UND DER EISERNE WOLF

024vi Abb.: gs



„König der Litauer und vieler Russen“ nannte sich der Ende des 13. Jahrhunderts geborene **Großfürst Gediminas**. Mit seiner weitsichtigen Heirats- und Bündnispolitik mehrte er **Macht und Ansehen Litauens**. Eines Tages, so die **Legende**, sei er von seinem Herrschaftssitz in Trakai aus auf die Jagd gegangen und nach der Erlegung eines Auerochsen im Tal zu Füßen des heutigen Burgberges eingeschlafen. **Im Traum** sei ihm dann ein **riesiger Wolf** erschienen, den er mit Pfeilen erlegen wollte. Vergeblich, steckte das Raubtier doch in einem eisernen Panzer. In seinem Inneren, so der Volksmund, hätten hundert andere Wölfe geheult. Für einen

um Rat gefragten heidnischen Seher waren die Träume jedenfalls die versteckte Botschaft, zu Füßen des heutigen Burgberges **eine Stadt zu gründen** und eine **Burg zu bauen**, die so unbezwingbar sein würde wie der eiserne Wolf. Das Geheul der Wölfe, erklärte der Seher, sei ein Symbol für den künftigen Ruhm der Stadt.

Historisch betrachtet fiel die Stadtgründung freilich viel nüchterner aus: Gediminas verlegte vermutlich aus militärstrategischen Gründen seinen Amtssitz von Trakai nach Vilnius.

▲ Gedenkfeier vor dem Gediminas-Denkmal auf dem Kathedralenplatz

Der Kathedralenplatz gilt als **Keimzelle der Stadt** und als besonders geschichtsträchtiger Ort. Schon in vorchristlicher Zeit soll sich hier eine religiöse Kultstätte befunden haben. Später errichtete man auf diesem Territorium auch die Untere Burg, die

Residenz der litauischen Großfürsten, die man in den letzten Jahren wieder aufgebaut hat.

Ein weiterer Blickfang auf dem großen und weiten Platz ist die **Reiterstatue des Großfürsten Gediminas**, der als Gründer der Stadt Vilnius gilt.

Reliefs zu Füßen des meterhohen Sockels zeigen weitere litauische Großfürsten – und den „Eisernen Wolf“, eine Sagengestalt, die meist in Zusammenhang mit der Stadtgründung genannt wird.

2 KATHEDRALE ★★★ [L8]

Die den Heiligen Stanislaus und Ladislaus geweihte Kathedrale ist das wichtigste katholische Gotteshaus Litauens und Mutterkirche des Erzbistums Vilnius. Ihre gegenwärtige neoklassizistische Form täuscht über ihr Alter hinweg, aber auch wenn ihre Anfänge historisch umstritten sind, gehört die Kathedrale zu den ältesten Kirchen des Landes.

Anno 1251, wollen viele Fremdenführer wissen, hätte **König Mindaugas** anlässlich seines Übertritts zum Christentum an der Stelle eines heidnischen Kultplatzes eine erste Holzkirche errichten lassen. Sicher ist, dass **Großfürst Jogaila** (oft auch Jagiello genannt) Ende des 14. Jahrhunderts anlässlich seiner Taufe, die ihm die polnische Königskrone sichern sollte, hier eine erste gotische Steinkirche baute. Im Lauf der Jahrhunderte wurde das Gotteshaus immer wieder zerstört, in wechselnden Baustilen aber auch immer wieder erneuert.

Ihr heutiges Gesicht verdankt die Kathedrale einem litauischen Architekten. Ende des 18. Jahrhunderts war er mit der Renovierung der lange Jahre geschlossenen Kirche betraut worden und schwärmte für den damals modischen **Klassizismus**. Vom Vorgängerbau übernahm er nur den Grundriss, den gotischen Innenraum und ein paar frühbarocke Kapellen wie die des heiligen Kasimir. „Die Kirche“, notierte der Schriftsteller

Alfred Döblin deshalb vor knapp hundert Jahren nach einem Vilniusbesuch, „sieht aus wie ein griechischer Tempel oder ein polnisches Stadttheater.“

Zwanzig Meter hoch sind die sechs dorischen Säulen der Hauptfassade, die den **Portikus** tragen, die vorgebaute Säulenhalle. In den dahinterliegenden Nischen stehen die vier Evangelisten, Abraham und Moses als große **Barockfiguren**. Das **Giebelrelief** zeigt die Familie Noahs beim Dankopfer für die Rettung aus der Sintflut. Lediglich Kopien der von den Sowjets entfernten Originale sind die drei großen **Figuren auf dem Dach**, die Statuen der Heiligen Stanislaus, Helena und Kasimir. Sie stehen stellvertretend für die Länder Polen, Russland und Litauen.

Lange Jahre diente die Kirche den in Vilnius lebenden Polen als Gotteshaus. In den 1920er-Jahren wurde sie schließlich Sitz des Erzbischofs von Vilnius. **Nach dem Zweiten Weltkrieg** schlossen die Sowjets das Gotteshaus und begannen mit dem Umbau der Kirche zu einer **Gemäldegalerie**, die 1956 ihre Pforten öffnete. Erst nach Abzug der Russen gab der nun unabhängige Staat das Gotteshaus 1989 an die **katholische Kirche** zurück, die es seitdem wieder für Gottesdienste nutzt.

Einen Besuch wert ist auf alle Fälle das Innere der Kathedrale. Hier fällt der **Hauptaltar** mit seinem von schwarzen Marmorsäulen getragenen Fries sofort ins Auge. Das Bild über dem Altar zeigt den **Märtyrertod des heiligen Stanislaus**, der heute zu den polnischen Nationalheiligen gehört. Der einstige Bischof von Krakau hatte den damaligen polnischen König wegen dessen Untreue gegenüber seiner Ehefrau und wegen

seines ausschweifenden Lebens gerügt, weshalb ihn der Herrscher anno 1079 während eines Gottesdienstes mit dem Schwert erschlagen ließ. Einige Überlieferungen berichten sogar, der König selbst hätte das Schwert geführt, weil seine Ritter sich geweigert hatten.

Beachtenswert sind auch die vielen kleinen **Kapellen in den Seitenschiffen** mit ihren meist aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gemälden. Auf der Südseite zeigen sie Bilder aus dem Alten, auf der Nordseite Bilder aus dem Neuen Testament.

Prunkstück der Kathedrale und am meisten besucht ist die **Kasimirkapelle**. Bau und Ausstattung stammen von italienischen Architekten, Bildhauern und Freskenmalern, welche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die von den Russen zuvor verwüstete Grabstätte des heiligen Kasimir neu schmückten. Heute krönt die Kapelle eine mit rotem und schwarzem Marmor ausgekleidete Kuppel aus schwedischem Sandstein. In den Nischen stehen versilberte Herrscherfiguren. Große bunte Fresken an den Wänden erzählen aus dem Leben des Heiligen und geben Kunde von Wundern wie der Öffnung seines Sarges, in dem Kasimirs Körper auch nach mehr als hundert Jahren nicht verwest war. Heute liegt sein Leichnam in einem Silbersarg. Den Altar der Kapelle ziert ein mit Silber ausgeschlagenes Bild des Heiligen aus dem 16. Jahrhundert. Es zeigt Kasimir mit gleich **drei Händen**. Der Legende nach kam die dritte Hand bei der Restauration des Bildes Ende des 17. Jahrhunderts trotz mehrmaligen Übermalens immer wieder unter der Farbe zum Vorschein, sodass der Restaurator damals überzeugt war, es mit einem Wunder zu



026VI Abb.: 65

tun zu haben – und deshalb die dritte Hand an ihrer Stelle ließ. So hat Kasimir auf diesem Gnadenbild zwei rechte Hände, die man auch als Hinweis auf seine Großherzigkeit und Gerechtigkeit deuten kann.

Beachtung verdient auch die **Valavicius-Kapelle** – früher auch als Königskapelle bekannt – nördlich des Kathedraleneingangs. In ihr waren anfangs die sterblichen Überreste Kasimirs untergebracht. Die Fresken an der Decke zeigen Stationen aus dem Marienleben: Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt und Krönung. Einen Namen machte sich die Kapelle auch durch die heimliche Eheschließung zwischen dem polnischen König Sigismund II. August und Barbara von Radziwill. Die beiden bildeten eines der schillerndsten Liebespaare der europäischen Geschichte.

▲ *Prunkstück der Kasimirkapelle: das mit Silber ausgeschlagene Gnadenbild des Heiligen*

Künstlerisch beeindruckend ist auch das Bild der sogenannten „Sapiega Muttergottes“ in der **Goštautas-Kapelle**, das während der Sowjetzeit eingewickelt auf dem Dachboden des Doms lag. Es zeigt Maria mit dem heiligen Bernhard und dem heiligen Franziskus und wurde im 16. Jahrhundert auf eine Holzplatte gemalt. Auch dieses Bild gilt als wundertätig, was die vielen Menschen erklärt, die noch heute täglich vor ihm beten.

Neben dem Eingang zur Kasimirkapelle befindet sich der Eingang zum unterirdischen **Mausoleum** mit den Überresten litauischer Großfürsten,

polnischer Könige und anderer Herrscher. Allerdings sind die unterirdischen Räume aus dem Mittelalter nur in vorher gebuchten Führungen zugänglich. Diese Rundgänge führen auch in die erst 1985 bei Grabungen freigelegte **Krypta** mit einmaligen Fresken – unter anderem mit einer Kreuzigungsdarstellung aus dem späten 14. Jahrhundert, der vermutlich ältesten Wandmalerei Litauens. Versteckt in der Wand wurde damals übrigens auch ein **einmaliger Schatz** entdeckt, dessen Fund man aber aus Angst vor den Sowjets erst im Juli 1998 öffentlich bekannt machte. Die

KASIMIR – LITAUENS NATIONALHEILIGER

*Von der Gottesmutter einmal abgesehen genießt in Litauen kein Heiliger größere Verehrung als **Kasimir**. Er war der dritte Sohn des polnischen Königs Kasimir IV. und seiner Gattin Elisabeth und kam 1458 zur Welt. Am königlichen Hof galt der junge Prinz schon früh als **überdurchschnittlich intelligent**, gleichzeitig aber auch als **bescheiden** und **barmherzig**.*

*Bereits als 13-Jähriger hatte ihn sein Vater nach **Ungarn** geschickt, um dort zu regieren. Ein Vorhaben, das scheiterte. Wie es heißt, sei Kasimir froh über sein Scheitern gewesen, da er mehr Interesse an **Gebet** und **Kontemplation** hatte als an herrschaftlicher Repräsentation. Trotzdem baute ihn sein Vater in der Folgezeit zu seinem Nachfolger als polnischer König auf. Ende des 15. Jahrhunderts vertrat Kasimir seinen Vater zwei Jahre lang in **Krakau**, wo er durch seinen einfachen und un-aufgeregten Regierungsstil schnell die Sympathien der Menschen fand. Des Vaters Wunsch, die Tochter des Habs-*

*burger Kaisers Friedrich III. zu heiraten und so die Macht weiter auszudehnen, lehnte der junge Mann aber ab. Vorher hatte er in einem Gelübde **ewige Keuschheit** geschworen.*

*Am 4. März 1484 starb Kasimir **im Alter von nur 25 Jahren** im heute weißrussischen Hrodna vermutlich an Tuberkulose. Gut 30 Jahre nach seinem Tod leitete Papst Leo X. seine **Heiligsprechung** ein, die offiziell aber erst 1602 bestätigt wurde. Schon vorher waren die Litauer in Scharen zum Grab des Heiligen in der Kathedrale gepilgert, wo man ihm zu Ehren schließlich eine eigene **Kapelle** baute, die heute seinen Namen trägt. Nach Schließung der Kathedrale durch die Sowjets wurde der Sarg in die St. Peter- und Paul-Kirche überführt. Im Jahr 1989 kehrte er aber wieder auf seinen angestammten Platz in der Kathedrale zurück. Sein Todestag, der 4. März, ist heute ein **Gedenktag**, der in Vilnius mit einem Kunsthandwerkermarkt besonders groß gefeiert wird.*

damals entdeckten religiösen Gegenstände im Schätzwert von mehr als zehn Millionen Euro, darunter wertvollste Monstranzen und Kreuze, sind heute im Museum für kirchliches Kulturerbe in der Michaelskirche **8** zu bestaunen. Vermutlich hatten sie Bürger der Stadt anno 1655 kurz vor dem Einmarsch der Russen in die Wände der Kathedrale eingemauert.

➤ **Arkikatedra bazilika**, Katedros a. 1, Tel. 5 2611127, www.katedra.lt, Mo.–Sa. 7.30–20 Uhr, Gottesdienste: Mo.–Fr. um 8, 17.30 und 18.30 Uhr in der Kasimirkapelle, 17.30 Uhr am Hauptaltar. Sonntagsmessen um 8, 9, 10, 11.15 (für Kinder), 12.30, 17.30 und 18.30 Uhr.

3 UNTERE BURG, GROSS-FÜRSTENPALAST ★★★ [L8]

Seit Kurzem erstrahlt die großfürstliche Residenz wieder in alter Pracht, neu aufgebaut in Erinnerung an die glanzvollsten Zeiten litauischer Geschichte. An dieser Stelle residierten einst die Großfürsten des Landes und man schrieb Kultur besonders groß. Hier fanden die ersten Theater- und Opernaufführungen in Vilnius statt, außerdem gehörten eine Bildergalerie und eine Bibliothek, die später als Basis der Universitätsbibliothek diente, zum ehemaligen Herrscherpalast.

Wahrscheinlich war es der **Jagielonen-König Alexander Jogailaitis**, der den Herrschersitz der litauischen Großfürsten von der Oberen in die Untere Burg verlegte und einen Palast im spätgotischen Stil errichten ließ, der den Ansprüchen großfürstlicher Repräsentation genügte. Sigismund der Alte, sein Nachfolger, ließ ihn im Renaissancestil aufstocken. Unter Aufsicht italienischer Starde signer baute Sigismunds Sohn den

Palast schließlich noch weiter aus und auch die nachfolgenden Herrscher des litauisch-polnischen Doppelreiches aus dem schwedischen Königsgeschlecht Wasa schenkten der Residenz in Vilnius ihr besonderes Augenmerk.

Nach dem großen **Stadtbrand von 1610** wurde der Palast im Stil des nordeuropäischen Manierismus erneuert. Nur wenig später erfolgte der Umbau in eine Prachtresidenz italienischen Frühbarocks. Es war die **Blütezeit** des Palastes und Kulisse für große, internationale Diplomatie. Politische Gesandte aus allen Teilen Europas und Vertreter des Papstes gaben sich in Vilnius die Klinke in die Hand. Im Palast wurden Amtsträger vereidigt, Sitzungen des Staatsrats und des Adelsparlamentes fanden statt, ja sogar Gerichtsverhandlungen. In ganz Europa war der prunkvoll eingerichtete Palast mit seinem großen Park als eines der wichtigsten Kultur- und Kunstzentren der Renaissance und des Frühbarocks bekannt. Hier wurden die **ersten Opern** aufgeführt – früher als in London oder Paris – und hier wurde **große Politik** gemacht. Im 17. Jahrhundert aber wurde der Palast **zerstört** und zu Beginn des 19. Jh. schließlich **abgerissen**.

Nach der Unabhängigkeit Litauens wuchs freilich der Wunsch nach seinem **Wiederaufbau**. Zur Tausendjahrfeier Litauens 2009 entstand so der alte Palast in neuem Glanz. Allerdings ist sein Innenausbau noch immer nicht ganz abgeschlossen. Schon

► *Der Gediminas-Turm auf dem Burgberg. Hier wehte 1919 erstmals die litauische Flagge.*

KLEINE PAUSE

Rast mit Kathedralenblick

Das Bistro-Restaurant **Zoe's Bar & Grill** (s. S. 25) schräg gegenüber der Kathedrale lockt im Sommer mit großer Außenterrasse. Die Speisekarten, gestaltet wie alte Plattencover samt eingetüteter Langspielplatten, stellen den Gast vor die Qual der Wahl. Wer will, kann den Köchen bei der Zubereitung seines Mahles in der offenen Küche über die Schultern schauen und z. B. sehen wie ein Hering mit Eiern, Kartoffeln, Käse, Zwiebel, Dill und brauner Butter umgarnt wird. Wer keinen Hunger hat: Auch die Cocktails verleiten hier zum Zwischenstopp!

Wechselausstellungen zur Geschichte und Kultur Litauens geben. Vor allem aber ist der Palast als Ort für Staatsempfänge und andere repräsentative Veranstaltungen gedacht.

➤ **Žemutinės pilies, Lietuvos valdovų rūmai**, Katedros a. 4, Tel. 5 2127476, www.valdovurumai.lt

4 OBERE BURG, GEDIMINASTURM (GEDIMINO PILIES BOKŠTAS) ★★ [L8]

Bei gutem Wetter unverzichtbar ist ein Besuch auf dem Gediminas-Berg, dem wahrscheinlich schönsten Burgberg des Landes. Von der Panoramaplattform des dortigen Turmes bietet sich ein einmaliger Rundblick. Richtung Süden reicht er über die ganze Altstadt, Richtung Nordwesten bis zur Neris und der Neustadt mit ihren Hochhäusern, welche den neuen Wohlstand signalisieren. Richtung Westen schaut man auf den neuen Großfürstenpalast und die Kathedrale.

bald aber soll der neue Palast als **Museum** fungieren. Das Litauische Nationalmuseum wird hier Überreste der alten Burg zeigen, archäologische Funde aus der Frühzeit der Stadt. Daneben soll es Dauer- und

02.7vi Abb.: 65



Der **Gediminas-Turm**, über dem 1919 erstmals die Unabhängigkeit signalisierende litauische Flagge wehte, ist das Wahrzeichen der Stadt. Kein Wunder, dass fast alle Besatzer hier ebenfalls ihre Fahnen hissten: 1920 die Polen, 1940 die Russen, 1941 die Nationalsozialisten – und 1944 die Rote Armee. 1988 aber – noch vor Ende der Sowjetherrschaft – zogen die Litauer wieder ihr eigenes Banner auf.

Ausgrabungen belegen, dass rund um den Hügel schon vor Anfang unserer Zeitrechnung Menschen siedelten. Damals war er – wie Modelle im Burgturm zeigen – noch an drei Seiten von Flüssen umgeben. Greifbarer wird die Geschichte der Oberen Burg mit **Großfürst Gediminas**, der im 14. Jahrhundert hier eine vermutlich hölzerne Burg errichten ließ. Nach einem Brand von 1419 wurde sie schließlich durch eine **Backsteinburg** mit mächtiger **Wehrmauer** und **Schutztürmen** ersetzt. Im Ostteil befand sich der damalige mehrstöckige **Großfürstenpalast** mit seinen Repräsentationssälen. Und auch eine dem heiligen Martin geweihte **Kapelle** gehörte zu dem Gebäudekomplex.

Mitte des 15. Jh. verlor die Burg ihre Funktion als Wehranlage, wurde aber als **Arsenal** weitergenutzt und ab 1610 auch als **Staatsgefängnis**. Im Krieg mit dem Zaren Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Burg schließlich **zerstört** und dann nicht wieder aufgebaut. Nur der achteckige **Westturm**, der sogenannte Gediminas-Turm, blieb erhalten. 1838 setzte man ihm einen hölzernen Aufbau auf, einen optischen Telegrafen für die Nachrichtenübermittlung. In den 1930er-Jahren wurde der Turm erstmals großzügig restauriert. In den 1950er-Jahren wurde er Sitz eines

kleinen Museums. Heute informiert eine **Ausstellung** im Turm über die Geschichte der Stadt und ihrer Burg. Eine hölzerne Wendeltreppe führt hoch auf die **Aussichtsplattform**. Groß gewachsene Zeitgenossen sollten beim Weg nach oben wegen der niedrigen Decke auf den letzten Stufen den Kopf einziehen!

Zur Burg selbst führt ein wenig anstrengender, schattiger **Spazierweg**. Wem der Fußmarsch zu beschwerlich ist, der kann von der Flussseite her auch mit einer **Standseilbahn** den Höhenunterschied von rund 50 m bewältigen. Sie fährt täglich außer montags zwischen 10 und 19 Uhr (Fahrpreis hin und zurück 3 Lt). Die Talstation liegt etwas versteckt in einem Hof des Litauischen Nationalmuseums **5**.

› **Museum im Gediminas-Turm**,
Arsenal g. 5, Tel. 5 2629426, Mai-
Sept. tgl. 10–19, Okt.–April Di.–So.
10–17 Uhr, www.lnm.lt, 5 Lt

5 LITAUISCHES NATIONALMUSEUM ★★ [L7]

In zwei alten Palästen zu Füßen des Burgberges finden sich einige der bedeutendsten Museen des Landes. Das gewichtigste ist das Litauische Nationalmuseum. Es wurde 1855 gegründet und gilt als ältestes Museum im Land. Im Neuen Arsenal zeigt es wichtige Dokumente zur Geschichte des Landes und zum Alltag in Litauen, im Alten Arsenal archäologische Zeugnisse aus der Frühgeschichte. Im Westflügel des Alten Arsenaus findet sich zudem ein Ableger des Kunstmuseums Litauen, das Museum für Angewandte Kunst (s. S. 32).

Fast eine Million **Exponate zur litauischen Geschichte** lagern im **Neuen Arsenal**, einem Prachtbau mit gotischen Kellern und klassischer

LITAUENS ERSTER GROSSER HERRSCHER

Vor dem Nationalmuseum **5** thront unübersehbar der erste große Herrscher des Landes, der litauische **Großfürst Mindaugas**. Zepter und Reichsapfel trägt er zum Zeichen seiner königlichen Macht. Das Granitdenkmal wurde am 6. Juli 2003 zum 750. Jahrestag seiner Krönung enthüllt. Der Sockel ist von einem **Sonnenkalender** umrahmt, der auf wichtige Feste hinweist.

Für die Litauer ist Mindaugas auch heute noch ein **Volksheld**. Manche wollen in ihm den Bauherren der ersten Kirche in Vilnius sehen, deren romanische Reste im Keller der Kathedrale **2** noch heute gern gezeigt werden. Mindaugas wurde um 1203 geboren und regierte vermutlich ab 1238 als Großfürst, nachdem er fünf Fürstentümer Litauens zu einem Staatswesen vereinigt hatte. 1251 hatte er sich **taufen lassen**, was ihm der Papst zwei Jahre später mit der Verleihung der

Königskrone dankte. Aus militärstrategischen Überlegungen soll Mindaugas aber wieder zum Heidentum zurückgekehrt sein. Das behaupteten jedenfalls die Ritter des Deutschen Ordens, die das Reich des Großfürsten und Königs immer wieder attackierten und zu seinen größten Widersachern gehörten.

Im Herbst 1263 wurde Mindaugas von seinem **Schwager** Daumantas und seinem heidnischen **Neffen** Treniota **ermordet**. In ihren Augen hatte sich Mindaugas durch den Übertritt zum Christentum als Kämpfer für das damals meist bäuerliche und nicht christliche Volk unglaublich gemacht. Auch wenn vieles in seinem Leben historisch umstritten ist, die Litauer verehren ihn auch heute noch überschwänglich. Sein **Krönungstag**, der 6. Juli, gilt heute als offizieller Feiertag im Land.

Fassade. Die schönsten und wichtigsten werden öffentlich präsentiert: alte Münzen und Uhren, Landkarten, Stammbücher, Ölgemälde, Ikonen, Musikinstrumente, Uniformen und Dokumente. Zu sehen sind auch Prunkschlitten aus dem 19. Jahrhundert, russische Intarsienarbeiten, Kanonenkugeln und riesige Türschlösser sowie Schatztruhen, in denen die Handwerkszünfte einst ihre Insignien aufbewahrten. Ein Stockwerk höher ist das **Alltagsleben** in Litauen dokumentiert und es finden sich alte Trachten, vom Handschuh bis zur Socke. Wohnstuben aus dem 17. bis 19. Jh. geben ebenso wie Holzbestecke oder handgemachte Tischdecken Einblicke in die Volkskultur.

Heiligenfiguren und Kreuze aus Metall, Holz und anderen Materialien zeugen von der Frömmigkeit der Balten.

Im **Alten Arsenal** daneben, ebenfalls im gotischen Stil erbaut und im klassischen Stil des 17. Jahrhunderts restauriert, findet sich heute die **archäologische Abteilung** des Nationalmuseums. Waffen und Werkzeug aus der Altsteinzeit zeugen von den ersten Menschen in der Region, die schon bald mit Netzen auf Fischfang gingen und langsam die Kultur der Jäger und Sammler verfeinerten. In der Bronzezeit entstanden die ersten Minisiedlungen. Wie deren Bewohner gekleidet waren, rekonstruierten die Archäologen aus Gräberfunden.

So tragen Schaufensterpuppen mit meist langen Haaren heute die nachgeschneiderte Kleidung von damals. Mode aus der Zeit vor Christus!

➤ **Lietuvos nacionalinis muziejus**, Arsenalo g. 1, Tel. 5 2629426, www.lnm.lt. Mai-Sept. Di.-Sa. 10-17, So. 10-15 Uhr, Okt.-April Mi.-So. 10-17 Uhr, 5 Lt

6 ST. PETER- UND PAUL-KIRCHE ★★★ [N6]

Mit seinen rund zweitausend Stuckfiguren im Inneren gilt die den beiden Aposteln Petrus und Paulus geweihte katholische Kirche als das populärste Baudenkmal der Barockzeit in Vilnius. Ein architektonisches Meisterwerk, das Dank seiner Lage am Rand der Altstadt von Bränden, Krieg und Zerstörung über Jahrhunderte weitgehend verschont blieb. Heute ist die renovierte Kirche eines der wichtigsten touristischen Ziele.

In vorchristlicher Zeit soll sich hier ein Heiligtum der baltischen Liebesgöttin Milda befunden haben, später errichteten Missionare am heidnischen Ort eine Holzkirche, die Mitte des 17. Jh. zerstört wurde. Schon bald danach aber erstand aus den Trümmern das neue Gotteshaus, eine **dreischiffige Kirche** nach dem Muster eines lateinischen Kreuzes mit zwei schlichten Türmen und einer Kuppel.

1675 feierte man ihr Richtfest, aber erst im nächsten Jahrhundert wurde die Kirche bezugsfertig. Angesichts der Fülle und Pracht, in der sie sich heute dem Besucher zeigt, kann man das verstehen: Reichhaltiger ist keine andere **Barockkirche** des Landes ausgestattet. **Hunderte von Stuckfiguren** wurden überall in der Kirche verteilt, alle im Blickfeld von **Gottvater**, dessen Antlitz aus der Kuppel schaut. Biblische, mythische und allegorische Gestalten haben so in der Kirche Platz gefunden, aber auch Gesandte verschiedenster Völker und Berufe. Arm befindet sich neben Reich, Teufel neben Engel, der Tod neben dem Leben. Figuren, an denen man sich kaum sattsehen kann, geschaffen von den beiden italienischen Bildhauern G.P. Perti und G.M. Galli, die ihrer **künstlerischen Lebenslust** freien Lauf ließen. Dämonen grinsen so aus der Taufkapelle, andere Figuren verkörpern Tugenden und Laster und kaum ein populärer Heiliger, der hier nicht Gestalt gefunden hätte.

Der weithin sichtbare **Lüster in Form eines Schiffes** wurde erst vor gut einhundert Jahren geschaffen. Am Altar am linken Ende des Querschiffes findet sich das Bild der „Gnadenreichen Jungfrau Maria“, auf dem die Muttergottes die Blitze des Gotteszornes zerbricht. Es ist ein **Gnadenbild**,



028v Abb.: gs

das ein Bischof einst aus Rom mitbrachte. Am Übergang vom Querschiff zum Chor steht ein weiterer Altar mit einem weiteren Gnadenbild. Dabei handelt es sich um eine hölzerne, vermutlich um das Jahr 1700 in Rom entstandene und im Volksglauben als wundertätig geltende **Ecce-Homo-Figur** mit einer Echthaarperücke, die „Jesus von Antakalnis“ genannt wird. Im Stadtteil Antakalnis stand einst das Trinitarierkloster, das der erste Standort der Figur war. 1864 wurde sie nach Schließung des Klosters in der Kirche St. Peter und Paul aufgestellt. Plastische und gemalte Kopien des „Jesus von Antakalnis“ finden sich in ganz Litauen.

➤ **Šv. Apaštalų Petro ir Pauliaus bažnyčia**, Antakalnio g. 1, Tel. 5 2340229, Gottesdienste: Mo.–Sa. 7, 7.30, 17, 18, So. 7.30, 8.30, 10, 11.30, 13 und 18 Uhr

7 ST. ANNENKIRCHE UND BERNHARDINER-KIRCHE ★★ ★★

[M8]

Manchen Betrachter erinnert die Kombination der beiden Gotteshäuser an ein ungleiches Ehepaar. Klein und zierlich kommt Sankt Annen daher, alt und wuchtig Sankt Bernhard. Zusammen aber bilden sie eines der schönsten Kirchenensembles Europas, das sogenannte „Gotische Ensemble“.

Die jünger erscheinende Kirche **St. Annen** ist erstaunlicherweise die ältere. Sie ist der Mutter Mariens geweiht und ein architektonisches Juwel aus Ziegelstein. Mehr als dreißig verschiedene Sorten schachtelten die Baumeister hier zu einem gotischen Gesamtkunstwerk, einem Bau mit spitzen Fenstern, Türmchen und Fialen, zusammen. Die Baugeschichte der St. Annenkirche gibt bis heute Rätsel



auf. Fest steht nur, dass sie in ihrer jetzigen Form zwischen 1495 und 1500 an Stelle eines Vorgängerbaus errichtet wurde. Da man ihren Baumeister nicht genau kennt, blühen die **Legenden**. Eine erzählt von zwei Männern, einem einheimischen Meister und einem weit gereisten Gesellen. Der Meister habe den schmucklosen Unterbau gefertigt, sein Schüler den Bau dann weltmännisch vollendet. Als beide zum Schluss hoch oben auf einem Türmchen standen, hätte der Neid den Meister gepackt, der

▲ Die St. Annenkirche, ein gotisches Juwel, ist der Mutter Mariens geweiht

◀ Die Kirche St. Peter und Paul beherbergt eine als wundertätig geltende Ecce-Homo-Figur

seinen Schüler daraufhin in den Tod hinabstürzte. Die Wissenschaft sieht den Bau etwas nüchterner: Lange Zeit hielt man einen Danziger Baumeister für ihren Erbauer, inzwischen gilt der böhmische Stararchitekt **Benedikt Ried**, der auch für den berühmten Wenzelssaal auf dem Prager Hradschin verantwortlich zeichnet, als ihr Schöpfer. So prächtig wie das Äußere, so einfach ist übrigens das barocke Innere. Die gotische Erstaussstattung fiel verschiedenen Bränden zum Opfer, welche die Kirche immer wieder heimsuchten. Neben der Kirche steht ein 1873 erbauter neugotischer **Glockenturm** und die sogenannte **Kapelle der Christustreppe**.

Schräg hinter St. Annen liegt die kurz **Bernhardinerkirche** genannte größte gotische Sakralkirche der Stadt. Sie ist unter anderem dem heiligen Franz von Assisi geweiht und wird auch heute wieder von Franziskanermönchen verwaltet. Anders als die St. Annenkirche wurde St. Bernhard nicht nur als Gotteshaus geplant. 19 **Schießscharten** in der Nordfassade zeugen von ihrer Rolle als **Wehrkirche** am Ostrand der Stadt und das Gotteshaus zeigt sich deshalb massiv und gedrungen. Schon im Mittelalter hatten Bernhardinermonche, deren Orden Anfang des zweiten Jahrtausends aus dem Benediktinerorden hervorgegangen war, hier eine erste Kirche samt Kloster errichtet. Ihr heutiges Gesicht mit den typischen Spitzbogenfenstern und Strebebeylern erhielt die Kirche aber erst viel später. In der Sowjetzeit war die Kirche geschlossen und diente lange Jahre als Lagerhaus. Inzwischen sind gründliche Renovierungsarbeiten angelaufen. Bis jetzt wurden vor allem die Fresken aus gotischer Zeit neu herausgeputzt,

ebenso der große Holzsaltar im Mittelschiff und die barocken Seitenaltäre und Grabdenkmäler.

- › **Šv. Onos ir Bernardinų bažnyčių ansamblis**
- › **St. Annenkirche**, Maironio g. 8, Tel. 69817731, Mai–September: tgl. 11–18 Uhr, Okt.–April tgl. 17–19 Uhr, Gottesdienste: Mo.–Sa. 18, So. 9 und 11 Uhr
- › **Bernhardinerkirche**, Maironio g. 10, Tel. 5 2609292, Führungen nach Voranmeldung auch auf Englisch: Di.–Sa. 9–18 Uhr, Gottesdienst: Mo.–Fr. 7.30, Sa. 9 und 18, So. 9 (auf Englisch), 10.30, 13 und 17 Uhr

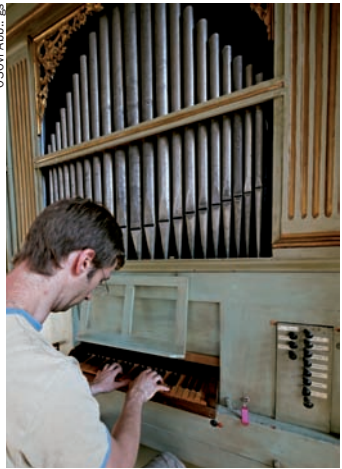
8 ST. MICHAELSKIRCHE, MUSEUM FÜR KIRCHLICHES KULTURERBE ★★ [L8]

Gleich gegenüber dem gotischen Ensemble findet sich in der St. Michaelskirche einer der jüngsten und schönsten Kulturtempel in Vilnius. Seit Oktober 2009 beherbergt das ehemalige Gotteshaus das Museum für kirchliches Kulturerbe, in dem die wichtigsten Kirchenschätze der Stadt fachmännisch und öffentlichkeitswirksam präsentiert werden.

Die **helle Fassade** von St. Michael steht im Gegensatz zu den Rottönen der Sakralbauten gegenüber. **Leonas Sapiega** (1557–1633), zeitweise Kanzler des Großfürstentums Litauen, hatte das Gotteshaus Anfang des 17. Jh. als **Mausoleum** bauen lassen. Unter der Auflage, dass die Kirche seine Gruft und die seiner Familie werde, übereignete er den Bernhardinern das Renaissancegroßbauwerk, das damals eines der mächtigsten Bollwerke katholischen Glaubens in Vilnius war. Im 18. und 19. Jh. wurde die gotische Kirche mit barocken Stilelementen angereichert. 1948 entschieden die **Sowjets**, in ihr ein

Architekturmuseum einzurichten. Die wichtigsten Altäre wurden deshalb herausgerissen, viele Kunstgegenstände gestohlen, den Rest zerstörte 1964 ein Großfeuer.

Nach der Unabhängigkeit Litauens wurde die dem Erzengel Michael geweihte Kirche dem Erzbistum Vilnius zurückgegeben, das dort schließlich das heutige **Museum** einrichtete. Es birgt **liturgische Prunkstücke** aus den schönsten Kirchen des Bistums, vor allem aber aus der alten Kathedrale von Vilnius: kostbare Monstranzen, kunstvoll bestickte Messgewänder und Mitren, Prozessionskreuze, Messkelche, Reliquienbehälter und Weihrauchfässer, feinste Arbeiten aus Silber und Gold, wertvoller Schmuck hinter Panzerglas. Zu den bedeutendsten Ausstellungsstücken zählen eine aus dem 17. Jh. stammende **Kasimir-Reliquie** aus der Kathedrale von Vilnius und ein **Armreliquiar des heiligen Stanislaus** aus



dem frühen 16. Jh. Auf der zum Museum gehörenden ehemaligen Kirchenempore findet sich neben Marienfiguren eine alte **italienische Orgel**, die hin und wieder bei Konzerten zum Einsatz kommt.

➤ **Šv. Arkangelo Mykolo bažnyčia, Bažnytinio paveldo muziejus**, Šv. Mykolo g. 9, Tel. 5 2697803, [www.bpmuziejus.lt](http://www.bp muziejus.lt), Di.–Sa. 11–18 Uhr, 9 Lt

KLEINE PAUSE

Ein Tässchen Kaffee zum Buch

Wie wäre es, einen Kaffee oder Pfefferminztee im Buchladen zu genießen? Im Mint Vinetu, einem kleinen **Secondhandbuchladen** in der Altstadt, ist das möglich. Die Zettel-sammlung an der Wand stammt aus gebrauchten Druckwerken und zeugt von den Gedanken, die den Lesern einst durch den Kopf gingen. Die angebotenen Bücher sind in litauischer oder englischer Sprache, die Getränke sehr preiswert. Warum also nicht einmal ein Stündchen bei einem heißen Tee oder einem frischen Tässchen Kaffee in alten Büchern schmökern?

☉98 [K9] **Mint Vinetu**, Šv. Ignoto g. 16, www.mintvinetu.com, Tel. 61820347, tgl. 11–18 Uhr

9 HEILIG-GEIST-KIRCHE ★ [K9]

Hinter der Universität, etwas abseits der touristischen Routen, liegt in der Dominikanerstraße die katholische Heilig-Geist-Kirche, deren große **Kuppel** allerdings nicht zu übersehen ist. Heute gehört sie der polnischen Kirchengemeinde, mit der Papst Johannes Paul II. hier 1993 eine Messe feierte.

▲ Eine alte italienische Orgel im Museum für Kirchliches Kulturerbe kommt hin und wieder bei Konzerten zum Einsatz

Die Kirche wurde 1408 gestiftet, 1501 an ein Dominikanerkloster angeschlossen und im 18. Jh. im Barockstil umgebaut. Während der Zarenzeit diente die Klosterkirche als **Gefängnis**, in dem polnische und litauische Freiheitskämpfer eingekerkert waren. Sehenswert ist die Rokokoausstattung im Inneren mit mehreren Barockaltären, schönen Gemälden und einer Orgel. In der unterirdischen **Krypta** ruhen mumifizierte Leichen – vermutlich Pesttote, suchte die tödliche Seuche doch Vilnius gleich mehrmals heim.

- **Šv. Dvasios Dominikonų bažnyčia**,
Dominikonų g. 8, Tel. 5 2629595,
Gottesdienste in polnischer Sprache:
Mo.–Sa. 15 und 18 Uhr, So. 8, 9, 10.30,
12, 13.30 und 18 Uhr

10 UNIVERSITÄTS- VIERTEL ★★

[L8]

Das alte Universitätsviertel hat sein ganz eigenes Gesicht. Genau betrachtet handelt es sich um einen kleinen Stadtteil mit Studienkollegs und Hörsälen aller Größe, mit Bibliotheken

und Studierzimmern, mit zahllosen Innenhöfen und einer großen Kirche. Ein Quartier, in dem man sich leicht verlaufen kann, aber das sollte einen auf keinen Fall von einem Besuch abhalten!

Das Ensemble der alten Universität ist eine **bauliche Mischung** aus Gotik, Renaissance, Barock und klassischer Architektur. Der Komplex wird von Pilies, Šv. Jono, Universiteto und S. Skapogatvė gesäumt und ist ein Ort der Forschung und Lehre und Heimstatt bedeutender Gelehrter und Forscher, ja sogar Nobelpreisträger.

1578/1579 war die Universität aus dem vorher gegründeten Jesuitenkolleg hervorgegangen. Damit gehört sie zu den **ältesten Hochschulen Osteuropas**. Bis 1773 waren die **Jesuiten** der Träger, dan Prancuzisko ach ging die Universität in den **Besitz des Staates** über, der ihr 1781 den Titel „Hauptschule des Großfürstentums Litauen“ verlieh. Nach der **zaristischen Machtübernahme** wurde die Universität 1803 in den Rang einer Kaiserlichen Universität erhoben. Weil sich viele ihrer Studenten und



Professoren aber 1830 am **Zarenaufstand** beteiligten, wurde die Bildungsstätte zwei Jahre später **geschlossen**. Für fast 100 Jahre verlor Litauen damit sein geistiges Zentrum.

Erst 1919 wurde sie als litauische Universität wiedereröffnet und wechselte in der Folge mit jedem neuen Besatzer des Landes ihre Trägerschaft: Mal gaben Polen, mal Russen oder Deutsche den Ton an. Inzwischen gehört die Universität dem litauischen Staat und **knapp 24.000 Studenten** studieren in Vilnius. Allerdings sind in der Altstadt heute nur noch das Rektorat, die Bibliothek sowie drei der mehr als ein Dutzend Fakultäten und Institute untergebracht: nämlich Philologen, Historiker und Philosophen.

Am besten betritt man den Campus über den **Haupteingang** in der Universitätsstraße (Universiteto gatvė), wo der Besucherdienst auch ein deutschsprachiges Informationsblatt für einen Rundgang bereithalten sollte. Ein Dutzend **Höfe** laden zur Besichtigung, um die sich die Lehrsäle und andere Universitätseinrichtungen

gruppieren. Sehenswert ist auf alle Fälle die **Bibliothek** mit ihren mehr als 5 Millionen Publikationen. Wollte man sie alle in Augenschein nehmen, müsste man eine ganze Woche lang die 166 Regalkilometer ablaufen. Tausende der Bücher stammen noch aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert, darunter wertvolle Atlanten und Bibeln. Noch älter sind die mittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln. Die schönsten finden sich im sogenannten **Smuglevičius-Saal**, dessen Deckenfresken Beachtung verdienen. Das architektonische Prachtstück des Viertels ist der **Große Hof**, der auf seine Betrachter wie ein großer Saal unter freiem Himmel wirkt. An drei Seiten rahmen ihn Gebäude mit Arkadengängen ein, zum Teil ebenfalls mit Fresken verziert. An der Ostseite schließt sich das Haupthaus der Universität mit der großen Aula an, eines der ältesten Gebäude der Hochschule.

➤ **Vilniaus universitetas (Universität Vilnius)**, Universiteto g. 3, Tel. 5 2687001, www.vu.lt, Öffnungszeiten: Mo.–Sa. 10–17, So. 10–14 Uhr, 4 Lt



033vi Abb.: ES

◀ Rechts: Freskenschmuck in der alten Universität

◀ Links: Verwinkelte Arkadengänge im alten Universitätsviertel